

20 Jahre FHNW, Transkription des Gesprächs mit der Zeitzeugin Rosemarie Leuenberger vom 24.04.2025.

Bis zu deren Integration in die FHNW war Rosemarie Leuenberger Präsidentin des Hochschulrats der Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel (HPSA-BB). Sie war bis 2009 zudem ein Mitglied des ersten Fachhochschulrats der FHNW. Das Gespräch wurde in Bottmingen am Wohnort der Zeitzeugin geführt.

In eckigen Klammern eingefügt sind Anmerkungen vom Jacqueline Weber und Sprechpausen.

00:08 → 00:51

Jacqueline Weber (JW): Ich danke dir, dass du dich für ein Zeitzeugengespräch zur Verfügung gestellt hast. Das hat mich sehr gefreut. Als FHR-Präsidentin der HPSA-BB kamst du als Gast ein bisschen später in den Kooperationsrat. Dieser hatte ja 1998 angefangen zu arbeiten. Weisst noch, ab wann du als Gast im Kooperationsrat warst?

00:52 → 01:11

Rosmarie Leuenberger (RL): Nein, ich weiss es nicht genau. Ich habe versucht, vor allem die Jahreszahlen zurückzuholen, aber genau weiss ich es nicht mehr. [...]

01:14 → 01:29

JW: Ich habe in den Unterlagen gesehen, dass du 2003 dort warst, aber ich habe die erste Sitzung nicht gefunden, ab der du dabei warst. [...]

01:36 → 02:59

RL: Dass ich Hochschulratspräsidentin der HPSA BB wurde, kam durch den Umstand, dass Peter Schmid [RR BL] mich aus meiner Zeit im Landrat kannte. Dort war ich in verschiedenen Funktionen und Kommissionen tätig. [...] So kam der Kontakt zustande.

03:04 → 03:30

RL: Mir schien, dass es bei der Zusammensetzung diese Gremiums auch darum ging, dass es parteipolitisch ausgewogen zusammengesetzt sein sollte. Ich habe überlegt, wer noch dabei war: Regula Meschberger von der SP, Franz Kaiser von der CVP, Christoph Eymann von der LDP Basel und Pasqualina Perrig, aber ihren Parteihintergrund kenne ich nicht.

03:30 → 03:43

JW: Sie dürfte als Soziologie Professorin aufgrund ihres fachlichen Hintergrunds gewählt worden sein, genau wie Hans Georg Signer.

03:59 → 04:15

RL: [...] Als ich nun darüber nachgedacht habe, hat es mich erstaunt, dass dieses zusammengewürfelte Gremium [HSR HPSA BB] so gut funktioniert hat.

04:17 → 04:29

JW: Wenn du an diese Zeit zurückdenkst, was kommt dir zuerst in den Sinn? Was ist die wichtigste Erinnerung?

04:30 → 05:01

RL: Ich glaube es ist die Zusammenarbeit dieses Gremiums. Ich sehe es noch jetzt vor mir, der Tisch, wo wir zusammengesessen sind, das sehe ich noch gut. und die einzelnen Mitglieder und dass es eine kunterbunte Gesellschaft war, die sich vorher auch nicht gross kannte.

05:03 → 05:28

RL: Jetzt im Nachhinein, denke ich mir, dass es eine rechte Herausforderung war. Ich hatte ja vorher schon ein bisschen mit Fusionen zu tun. Ich wusste, wie anforderungsreich das ist, wenn unterschiedliche Kulturen und Geschichten zusammenkommen sollen.

05:30 → 05:56

RL: Und ich weiss noch, meine gute Freundin sagte damals, warum bist du da reingegangen, das kann doch nicht gut kommen. Und es ist sowieso nur eine Vorstufe, die dann in die Fachhochschule Nordwestschweiz führt.

05:58 → 06:11

JW: Es war also bereits beim Start der HPSA-BB davon die Rede, dass eine Zusammenführung zur FHNW kommen würde?

06:14 → 06:38

RL: [...] Das war so. Viele haben sich gefragt, was macht es für Sinn so unterschiedlich Bereiche wie etwa Technik und Soziale Arbeit zusammen zu bringen. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass man sich in diesen Bereichen zusammentun sollte.

06:41 → 07:02

RL: Aus der Verwaltung kannte ich schon ein bisschen wie die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft tickten. Was ich gar nicht kannte, waren die Aargauer und die Solothurner.

07:04 → 07:31

RL: Ich weiss nicht, ob du das auch so mitbekommen hast.

JW: doch, doch. In meiner Zeit in der BKSD, mussten wir den Basler immer wieder sagen, das läuft bei uns anders.

07:32 → 08:00

RL: Ja, genau. Ich denke mir, das ist immer noch so. Ich nehme das jetzt aus den Medien wahr. Ich habe nicht mehr so direkten Kontakt, aber ich habe immer noch das Gefühl, es läuft einfach anders. Ja, das ist so. Es ist immer noch so. [...]

08:03 → 08:29

JW: Hast du noch Erinnerungen an die Sitzungen im Kooperationsrat?

RL: Wenig, wenig. Diese Sitzungen waren ja relativ selten und das waren auch noch andere Leute dabei. Daran kann ich mich nicht sehr erinnern.

08:32 → 09:01

RL: Aber was nachher kam, war irgendwie viel stärker [STEP: Strategieentwicklungsprozess], Vielleicht, weil man dann dort wirklich in der Praxis schauen musste, wie das zusammenführen geht, und uns dann so ganz gezeigt hat, wo die Schwierigkeiten sind.

09:03 → 09:30

JW: Kannst du mir ein Beispiel nennen?

RL: Etwa wie sollte man «ein Technikum» zusammen mit einer Schule für soziale Arbeit führen. Oder wie überwindet man die Unterschiede zwischen dem Seminar in Liestal und dem Seminar in Basel, das waren Welten.

09:32 → 09:48

JW: Hast du bei den Leuten von der PH und der Sozialen Arbeit Widerstände gegen die Fusionieren wahrgenommen?

09:50 → 10:23

RL: Ja, schon. Ich denke mir gerade, dass es in der Sozialen Arbeit einige gab, auch von den Dozierenden, die dachten, das kann man nicht, das macht keinen Sinn und ich glaube, in Basel im Seminar waren auch nicht alle so glücklich, dass man quasi gesagt hat, jetzt gibt es einfach nur eine pädagogische Hochschule.

10:24 → 10:58

RL: Bei einzelnen Dozierenden war es so, aber es war eher unterschwellig. Es kam nie jemand von den Dozierenden, der oder die sagte hat, sie wolle in den HSR kommen, um zu sagen, warum sie das nicht gut finden.

10:59 → 11:21

JW: weisst du noch, ob die Fusion oft, im HSR traktandiert wurde?

RL: Das habe ich jetzt nicht mehr gross präsent. Ich denke, es waren schon vor allem die Themen der HPSA-BB selber, um die es ging.

11:22 → 11:57

RL: Die Bezeichnung war ein Thema: HPSA-BB. Gibt es keine bessere Bezeichnung für dieses Konstrukt? Ich weiss, wir hatten als Hausaufgabe alle zusammen überlegt, ob wir eine eingängigere Bezeichnung finden könnten. Wir haben es nicht geschafft. HPSA-BB ist einfach geblieben.

12:00 → 12:39

RL: Im Zusammenhang mit der Bezeichnung hat man sich noch gefragt, ob das sinnvoll ist, Pädagogik und Soziale Arbeit zusammenzuführen. Sie sind von der Sache und der Geschichte herunterschiedlich. Und mich hat auch immer die Geschichte sehr interessiert. Darum hatte ich auch Verständnis dafür, dass es nicht einfach ist, so etwas zusammenzuführen.

12:40 → 12:57

RL: Es mussten unterschiedlich Inhalten und unterschiedliche Kulturen zusammengeführt werden und was für die HPSA-BB galt, galt noch viel mehr für die FHNW.

12:58 → 13:10

RL: Ich fand es erstaunlich, wie gut es bei diesem Gremium [HSR HPSA-BB] funktioniert hat. Mhm, mhm. Ja.

13:12 → 13:48

RL: Das waren Phasen in meinem Leben, als ich schon nicht mehr ganz jung war, in denen ich am meisten profitiert habe und auch gefordert war, mich mit neuen Sachen auseinanderzusetzen. Ich fand das sehr bereichernd. Ich bin dankbar, dass ich so etwas, damals in Angriff nehmen durfte. [...]

13:52 → 14:13

RL: Die konkreten Geschäfte weiss ich nicht mehr. Das ist zu lange vorbei. Ich bin auch jemand, die Sachen nur so lange aufbewahrt, wie es sein muss. Ich hatte ganze Ordner mit den Protokollen drin.

14:14 → 14:42

JW: Du warst ja dann auch noch im ersten Fachhochschulrat der FHNW.

RL: Ja. Aber nicht lange. Der Rat wurde dann mit Leuten mit einer anderen Optik besetzt, z.B. von der Wirtschaft. Und das war auch richtig. [...]

14:45 → 15:05

RL: Aber ganz toll war die Strategietagung in Engelberg. Mit den Regierungsräten und ihren Mitarbeitenden. Das war super.

JW: War das im Strategieentwicklungsprozess?

15:07 → 15:34

RL: Ja. Dort hatten wir wirklich den Eindruck, dass man etwas Neues machen kann. Trotz allem war es etwas Neues, dass vier Kantone so eng zusammenarbeiteten, und dass dies absolut verbindlich sein sollte. Niemand dachte, «das machen wir dann vielleicht mal».[...]

15:38 → 15:46

JW: Kam das eine gewisse Aufbruchsstimmung auf?

RL: Ja, das schien mir schon so....

15:48 → 16:07

RL: Ich habe mich sehr gut mit dem Vertreter aus Solothurn verstanden. Da hat man sich auch mal vor einer Sitzung zusammengesetzt und ein paar Dinge vorbesprochen.

16:08 → 16:23

JW: In der Vorbereitung der Fusion, war zwischen den Kantonen nicht immer Einigkeit. Hast du davon viel mitbekommen?

16:24 → 16:41

RL: Ja, vor allem bei der Gewichtigkeit der Themen: Über welches Thema sollte mehr geredet werden. Welches Thema sollte mehr Gewicht haben. [...]

16:43 → 17:14

RL: Und was ich immer gemerkt habe, das war schon damals, Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Andere Kantone hatten untereinander weniger Probleme als die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Es fängt vielleicht auch mit der ganzen Geschichte zusammen, mit der Wiedervereinigung oder nicht Wiedervereinigung.

17:15 → 18:13

JW: Kannst du noch ein Beispiel nennen?

RL: Ich versuche mich zu erinnern, ob ich noch ein Beispiel habe. Psychologie war ein Thema. Ich kann mich noch erinnern, dass es ein Organigramm gab. Da waren die verschiedenen Direktionen [Hochschulen] und die Psychologie hat man am Schluss noch separat angehängt. Und bei der Gründung der FHNW gab es dann doch eine eigene Hochschule für [Angewandte] Psychologie.

18:15 → 18:29

JW: Und Gesundheit? War das ein heikles Thema?

RL: Nein, ich glaube, das war weniger heikel. Man hat einfach gesagt, es passt eigentlich nicht.

18:30 → 19:15

RL: Und dann wurde natürlich noch diskutiert wegen der Wahl des Direktionspräsidiums. Wir hatten relativ viele Bewerbungen. Ich war in einem Ausschuss. Wir haben mit relativ vielen Personen geredet. Wir haben auch jemanden aus Deutschland eingeladen. Dann hat Richard Bühler den Zuschlag erhalten. Ich habe mich mit ihm gut verstanden, dass muss ich sagen.

19:17 → 19:49

RL: Ich war innerlich sehr engagiert bei dieser Sache. Schon bei der ersten Fusion, bei der kleineren [zu HPSA-BB], bei der anderen [FHNW] bin ich danach auch nicht mehr lange dabei gewesen. Dann haben sie den Fachhochschulrat anders zusammengesetzt. [...]

19:51 → 20:24

RL: Aber es ist schon sehr weit weg. 20 Jahre sind wirklich eine lange Zeit. Ich war seither mit vielen anderen Dingen beschäftigt. Ich bin jemand, der immer, wenn ich so etwas mache, ganz dabei ist. Aber die Quintessenz ist schon, dass es schwierig ist, solche Fusionen zu machen. [...]

20:25 → 21:08

RL: Wichtig war, was für ein Konstrukt muss es geben, das sinnvoll ist und funktioniert. Und es war auch mit Fragen verbunden, z. B. wie kann man sicherstellen, dass alle [Kantone] die gleiche Mitsprache haben. Nicht, dass jemand in diesem Viererkonstrukt plötzlich die starke Stimme war. Sondern, dass wirklich alle in diesem Sinne die gleiche Rechte und Möglichkeiten hatten, die ihre Sachen einzubringen und auch gehört werden,

21:11 → 22:03

RL: Ich denke mir, in der ganzen Geschichte ist es vielleicht gut gewesen, dass zuerst die kleine Fusion zur HPSA-BB passiert ist, bevor man gleich die grosse angegangen ist. Da waren ja auch die gleichen Leute involviert, die Entscheidungsträger. Und sie hatten auch schon gewisse Erfahrung gemacht und vielleicht auch ein Gespür entwickelt, dass es [eine Fusion] besonders schwierig oder heikel ist und man besondere Sorgfalt aufwenden muss.

22:06 → 22:21

RL: Es musste ja doch einiges an Selbstständigkeit aufgeben werden. Es war eine interessante Zeit. In diesen Jahren ist viel passiert.

22:28 → 22:41

JW: Gibt es noch einen Punkt, den ich nicht angesprochen habe, zu dem du dich noch äussern möchtest?

22:48 → 22:58

RL: [...] Nein. Ich glaube wir haben alles besprochen.

JW: Dann danke ich dir sehr herzlich für dieses Gespräch.

23 Minuten